Durch Feld und Wald.

Eine komische Kinderschrift

von

J. Trojan.

Mit 15 colorirten Bildern von C. Reinhardt.

Berlin.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

Ill.773/4°

Reinhardt.-

Trojan,J. Durch Feld und Wald, durch Haus und Hof. Eine komische Kinderschrift. Berlin, Hofmann, ca.1870. 16 Bl. mit 15 kolgr. Illustr. von Carl Reinhardt. Farb. ill. OPp. 4°. II-III.

Rümann 1796. - Über Reinhardt, 1818-77, "Vorläufer von W. Busch, der in keiner Geschichte der komisch-grotesken Kunst übergangen werden darf" siehe ADB XXVIII,68-70). - Ohne Rück.

Holzstiche

fo 4/73

Ill.773/4°

Reinhardt.- Trojan,J.

Durch
Feld und Wald
durch Haus und Hof.

Eine komische Kinderschrift

von

J. Trojan.

Mit 15 colorirten Bildern von C. Reinhardt.

Berlin.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

(1863)

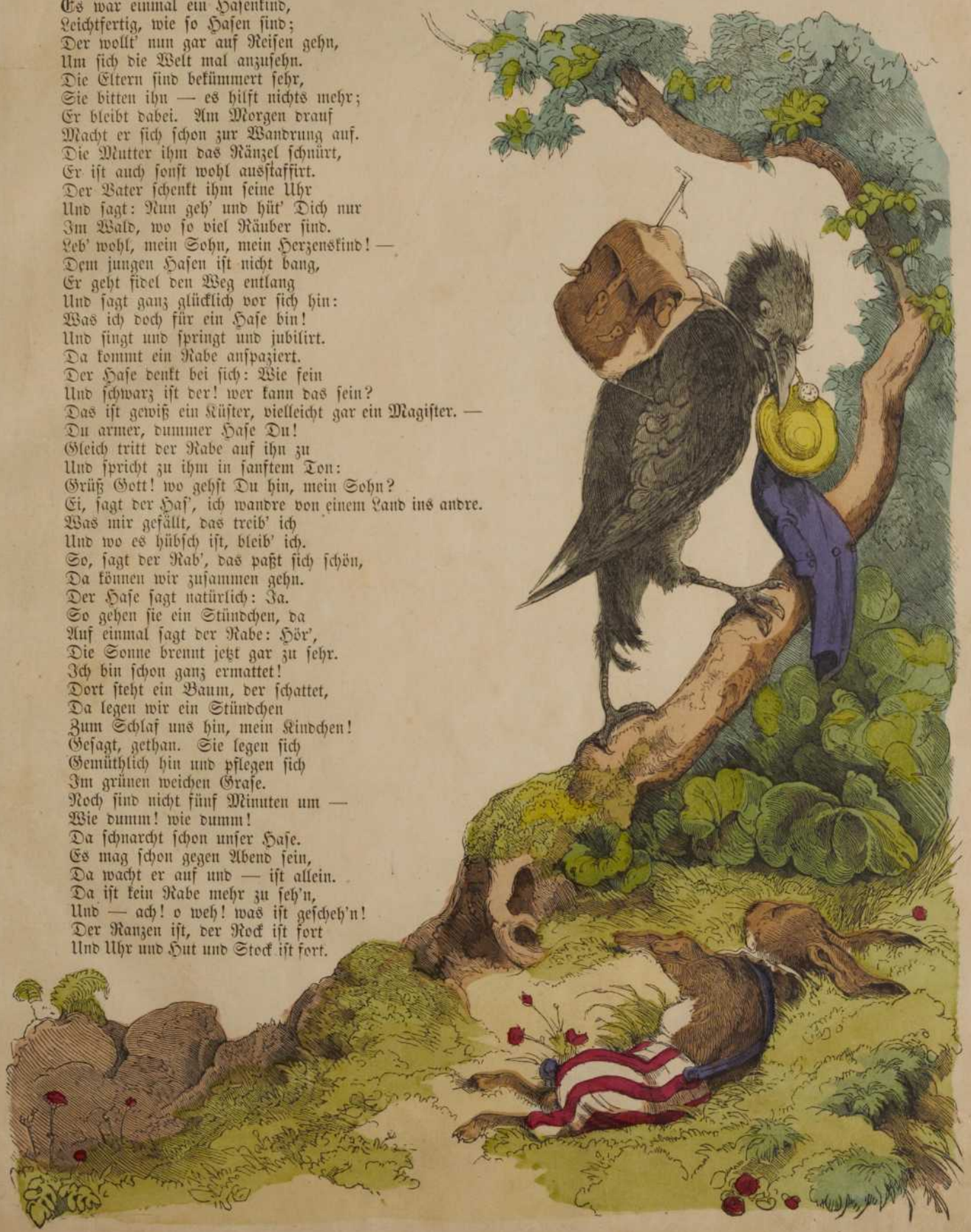
Druck von Hermann Müller in Berlin.

H14M 189650

INTERNATIONALE JUGEND BIBLIOTHEK

Vom Hasen, der in die weite Welt ging.

Es war einmal ein Hasenkind,
Leichtfertig, wie so Hasen sind;
Der wollt' nun gar auf Reisen gehn,
Um sich die Welt mal anzusehn.
Die Eltern sind bekümmert sehr,
Sie bitten ihn — es hilft nichts mehr;
Er bleibt dabei. Am Morgen drauf
Macht er sich schon zur Wandrung auf.
Die Mutter ihm das Ränzel schnürt,
Er ist auch sonst wohl ausstaffirt.
Der Vater schenkt ihm seine Uhr
Und sagt: Nun geh' und hüt' Dich nur
Im Wald, wo so viel Räuber sind.
Leb' wohl, mein Sohn, mein Herzenskind! —
Dem jungen Hasen ist nicht bang,
Er geht fidel den Weg entlang
Und sagt ganz glücklich vor sich hin:
Was ich doch für ein Hase bin!
Und singt und springt und jubilirt.
Da kommt ein Rabe anspaziert.
Der Hase denkt bei sich: Wie fein
Und schwarz ist der! wer kann das sein?
Das ist gewiß ein Küster, vielleicht gar ein Magister. —
Du armer, dummer Hase Du!
Gleich tritt der Rabe auf ihn zu
Und spricht zu ihm in sanftem Ton:
Grüß Gott! wo gehst Du hin, mein Sohn?
Ei, sagt der Has', ich wandre von einem Land ins andre.
Was mir gefällt, das treib' ich
Und wo es hübsch ist, bleib' ich.
So, sagt der Rab', das paßt sich schön,
Da können wir zusammen gehn.
Der Hase sagt natürlich: Ja.
So gehen sie ein Stündchen, da
Auf einmal sagt der Rabe: Hör',
Die Sonne brennt jetzt gar zu sehr.
Ich bin schon ganz ermattet!
Dort steht ein Baum, der schattet,
Da legen wir ein Stündchen
Zum Schlaf uns hin, mein Kindchen!
Gesagt, gethan. Sie legen sich
Gemüthlich hin und pflegen sich
Im grünen weichen Grase.
Noch sind nicht fünf Minuten um —
Wie dumm! wie dumm!
Da schnarcht schon unser Hase.
Es mag schon gegen Abend sein,
Da wacht er auf und — ist allein.
Da ist kein Rabe mehr zu seh'n,
Und — ach! o weh! was ist gescheh'n!
Der Ranzen ist, der Rock ist fort
Und Uhr und Hut und Stock ist fort.



Vom Hasen, der in die weite Welt ging.

(Fortsetzung.)

Es ist gewiß schon Jedem klar,
Was für ein Dieb der Rabe war,
Du armer Hase dauerst mich!
Er weint und weint so bitterlich.
Was nun?
Was thun?
Nach Hause? Nein! da schämt er sich,
Das wär' doch gar zu ärgerlich;
Er würd' von Allen ausgelacht.
Noch hat er drüber nachgedacht,
Da kommt es ihm auf einmal vor,
Als zupfte etwas ihn am Ohr.
Er blickt erschrocken um sich, und
Was ihn am Ohr zupft, war — ein Hund.
Nun hört von diesem Hunde:

Das war ein saubrer Kunde,
Mit einer Gauklerbande
Zog er herum im Lande.
Da war ein Floh, der springen mußte,
Ein Mäuschen, das zu tanzen wußte,
Ein Kätzchen, welches Bälle fing,
Ein Wiesel, das auf Stelzen ging.
Zwei Frösche und ein Kakadu,
Die machten die Musik dazu.
Zu einer solchen Lumpenbande
Kam unser Haf' — o welche Schande!
Als nun der nächste Morgen kam,
Der Hund den Hasen vor sich nahm:
So müßig kannst Du hier nicht bleiben,
Du mußt auch eine Kunst betreiben.

Du hast so hübsche Beine,
So dünne und so feine,
Die sind zum Trommeln wie gemacht. —
Ich hab' noch nicht daran gedacht,
Sagt drauf der Haf', doch gerne
Versuch' ich's, ob ich's lerne.
So nimmt er denn beim Hunde
Sogleich im Trommeln Stunde,
Und eh' ein Monat noch entfloh'n,
Versteht er es ganz prächtig schon,
Und weiß es so zu machen,
Daß alle Leute lachen,
Und Jeder sagt: Seh' Einer an,
Was so ein Hase trommeln kann.
Den Hasen macht das doch nicht froh,
Er denkt: Bleib' ich noch lange so
Als Trommler bei dem Hunde,
Werd' ich ein Vagabunde.
Wie wenig Essen krieg' ich,
Ich glaube, nächstens lieg' ich
Begraben unterm Grase.
O säß' ich doch
Zu Hause noch
Und wär' ein braver Hase!

Vom Hasen, der in die weite Welt ging.

(Schluß.)

Nun hört, wie es ihm doch gelang,
Daß endlich er dem Hund entsprang.
Sie kamen eines Morgens früh
An einen Ort, da blieben sie.
Und als sie ihre Künste machten,
Die Kinder sahen's an und lachten.
Floh, Kätzchen, Wieselchen und Maus,
Die sah'n doch gar zu drollig aus!
Am meisten von den Thieren allen
Hat ihnen doch der Haf' gefallen.
Wir sahen solch ein Wunder noch
Niemals in unserm Lande.
Seht nur den Hasen! der ist doch
Der Beste von der Bande.
Das hört der Floh, der denkt: Oho!
Seht einmal an!
Ich will Euch zeigen, was ich kann.

Mit einem Satze riesengroß
Springt er grad' auf die Kinder los.
Das giebt ein Schrei'n und Toben.
Die Kinder sind zerstoben,
Und unter Lärmen und Halloh
Ruft Alles: O! der Floh! der Floh!
Und mitten in dem Lärm und Braus
Denkt unser Haf': Jetzt rück' ich aus.
Und läuft mit solchem Ungestüm,
Als ob es brennte hinter ihm.
Und rennt, was er nur rennen kann,
Und hält im Lauf nicht eher an
Als vor der Eltern Hause.
Da ruft er: Mutter, ich bin hier!
Die Mutter sitzt grad' vor der Thür
Und putzt den Kohl zum Schmause.
Wie sie den Jungen wiedersah,
Rief sie: Der Hans, der Hans ist da!
Nun kommt der Vater auch heraus,
Dem geht dabei die Pfeife aus.
Wie sich die guten Eltern freu'n!
Der Junge muß ins Haus hinein,
Sie küssen ihn auf Naf' und Ohr,
Die Mutter setzt ihm Bratwurst vor.
Wie groß der Jung' geworden ist!

Nun sag', wo Du gewesen bist.
O, sagt der Jung', ich war nicht dumm,
Ich fuhr rings um die Welt herum,
Soeben komm' ich von den Mohren,
Da hab' ich meine Uhr verloren.
Mein Hut ist bei den Eskimo's,
Da wurd' ich auch den Ranzen los.
Und Rock und Stock sind mir gestohlen,
Wenn ich nicht irr', bei den Mongolen.
Doch seit ich mich von Euch entfernt,
Hab' ich so Manches auch gelernt
Und viel Gelehrsamkeit gewann ich,
Zum Beispiel trommeln, trommeln kann ich.
Was? sagt die Mutter, trommeln? was?
Mein Herzensjung', was ist denn das?
Das! sagt der Jung' und trommelt frisch
Und lustig auf dem nächsten Tisch.
Da sind die Eltern beide
Ganz außer sich vor Freude.
Was uns der Jung' für Freude macht!
Das hätt' ich nie von ihm gedacht.
Und morgen kommen die Verwandten,
Die Vettern, Basen, Onkel, Tanten;
Da werden sie so lang' ihn quälen:
Er muß noch mal von vorn erzählen.

Das Kind und das Kätzchen.

Das Kind sitzt beim Frühstück,
Was guckt es so sehr?
Ein Wunder doch wär's,
Käm' das Kätzchen nicht her.
Da kommt es schon an,
Ich dacht' es mir ja.
„Mein Kindchen, so zeig' doch,
Was frühstückst Du da?"
Nur Semmel und Milch
Und nichts weiter als das.
„Das ist ja was Schönes,
So schenk' mir doch was."
Nun hebt es die Tätzchen
Und bettelt so sehr.
Man muß ihm was schenken,
Es geht ja nicht eh'r. —
Was? bettelst Du noch?
Du bist wohl nicht klug!
Jetzt giebt es nichts mehr,
Jetzt hast Du genug.
Jetzt geh' auf den Hof,
In den Garten hinaus
Und guck mal, wie sieht's
Mit dem Wetter heut aus.
Nur sag' ich Dir eins,
Mein Kätzchen, hör' zu!
Im Garten das Nest
Das laß' mir in Ruh'.
Das Grasmückennest
Mit den Jungen darin —
Ich bitt' Dich um Alles,
Da geh' mir nicht hin.
Wenn's dunkel wird, steig'
Auf den Boden hinauf,
Da führen die Mäus'
Ihre Kunststücke auf.
Heut halten sie Kirmes
Mit Tanz und mit Schmaus,
Da such' Dir ein paar
Von den besten heraus.
Mein Kätzchen, jetzt lauf',
Jetzt troll' Dich, ich bitt'.
Ja, müßt' ich nicht stricken,
Wie gern lief' ich mit.

Eichhörnchens Geburtstag.

Ei wer doch heut Abend im Eichenwald wär'!
Unterm Eichbaum, unterm Eichbaum, da geht
es hoch her:

Da wird musicirt,
Gefiedelt, geleiert,
Eichkätzchens Geburtstag
Wird heute gefeiert.

Nun sag' mir, was hat
Eichkätzchen gekriegt?
Ei schau nur im Nest nach,
Wo Alles noch liegt.

Tannzapfen und Eckern
Und Strümpfchen und Schuh
Und Wallnüsse wenigstens
Zwanzig dazu.

Und Schachteln und Schächtelchen, Kleidchen und Tuch,
Nun Kätzchen, mein Schätzchen, ist das nicht genug?
Und während die Finken oben musiciren
Und unten die Kinderchen laut jubiliren,
Da schleicht mit dem Krückstock hinkend und krumm
Der Uhu, der Schulmeister, scheltend herum.

Igelchen, stör'
Doch nicht immer das Spiel!
Hühnchen und Hähnchen,
Ihr freßt mir zu viel!
Elsterchen, mußt
So geschwätzig nicht sein —
Füchschen, gleich zeigst Du,
Was steckst Du da ein?
Miezchen, Du Unart,
Was zerrst Du die Maus?
Schweinchen, wie sieht
Deine Jacke schon aus?

Laßt ihn nur schelten, wir achten nicht drauf,
Heut hört der Jubel so bald noch nicht auf.
Und kommt erst die Nacht, die dunkle, heran,
Dann stecken Glühwürmchen die Lichterchen an.
Dann geht es erst nett: Walzer, Menuett,
Schottisch und Steyrisch, Böhmisch und Bairisch!
Und kommen wir heut auch erst spät nach Haus:
Morgen ist Sonntag, dann schlafen wir aus.

Was sich in der Feldmausfamilie begeben hat.

Es war einmal ein schlechtes Jahr,
Das Brod so klein, das Geld so rar!
Da war im Feldmaushäuschen
Gar große Noth:
Kein Stückchen Brod
Und sechs — sechs kleine Mäuschen!

In dieser Noth an einem Tag
Die Maus zu ihren Kindern sprach:
Ich geh' jetzt fort,
Hier oder dort
Bei den Gevattern
Muß ich was ergattern,
Muß ich was erwerben,
Sonst müssen wir sterben.
Wartet hier in Ruh'!
Ich weiß, was ich thu'.
Ich kenn' ein altes Bauernhaus,
Im Schornstein wohnt die Fledermaus,
Die sitzt in einem kühlen Eck
Und handelt da mit Wurst und Speck.
Zu der will ich gehen
Und bitten und flehen.
Ich geh' nicht fort von ihrer Thür,
Schenkt sie nicht ein Paar Würstchen mir.

Drauf geht sie zu der Fledermaus,
Die sieht recht wohl und rundlich aus,
Wird alle Tage fetter;
Jetzt steht sie in der Ladenthür
Und sieht mal nach dem Wetter,

Da kommt die Maus und spricht zu ihr:
Fledermaus, Fledermaus!
Bitte Dich sehr:
Schenk mir ein Würstchen,
Du hast ja noch mehr.
Ist's auch schon schimm'lig,
Wir essen es doch:
Sieh, meine Kinderchen
Hungern ja noch.

Ei, sagt die Fledermaus, das wär'!
Wer schenkt, der hat bald selbst nichts mehr.
Für nichts
Ist nichts.
Hast Geld,
Nimm, was Dir gefällt.
Ist Dein Säckel leer,
Troll Dich und komm nicht mehr.

Was sich in der Feldmausfamilie begeben hat.

(Schluß.)

So sprach die böse Fledermaus;
Die Mäusin geht betrübt hinaus.
Was hilft's, ich muß schon weiter seh'n,
Jetzt will ich nach dem Hamster geh'n.
Der wohnt dort auf dem Ackerland —
Er ist entfernt mit uns verwandt
Und ist steinreich; sag' ich ihm das,
Wie's uns ergeht, er borgt mir was.
Drauf kommt sie vor des Hamsters Haus.
Der Hamster sieht zum Fenster 'naus
Und schmaucht sein Pfeifchen Rauchtabak.
Er denkt: ich hab' mein Geld im Sack,
Ist's theure Zeit: mich kümmert's nicht.
Da kommt die Mausfrau an und spricht:
Hamsterchen, Hamsterchen! bist ja so reich!
Sieh, wie ich elend bin, dürftig und bleich.
Borg mir ein Scheffelchen Weizen, ich will
Alles bezahlen am ersten April.

Ja, sagt der Hamster, liebe Frau!
Im Geldpunkt bin ich sehr genau.
Borgen macht Sorgen.
Auch mir gebricht's
An Korn und Geld — ich habe nichts.
Ich denk': es sieht mir Jeder an:
Ich bin fast schon ein Bettelmann.

Dies war des Hamsters letztes Wort:
Die Mäusin geht bekümmert fort
Mit Jammern und Weinen —
Jetzt weiß ich noch Einen,
Das ist der Igel in der Stadt,
Der auf dem Markt den Obstkram hat.
Zu dem will ich lenken,
Er wird mir was schenken.

Der Igel, als die Mäusin kam,
Stand grad' vor seinem Apfelkram.
Er sah recht bös und struppig aus.
Die arme Maus
Bückt sich demüthig
Und sagt ganz wehmüthig:
Igelchen, Igelchen!
Bitte, sieh her!
Schenk mir ein Aepfelchen,
Hast ja noch mehr!
Hat's auch den Wurmstich,
Wir essen es doch;
Sieh, meine Kinderchen
Hungern ja noch.

Der Igel macht ein bös Gesicht:
Fort! fort! das Betteln duld' ich nicht.
Es ist 'ne rechte Plage,
So geht das alle Tage.
Fort! fort! machst Du noch viel Geschrei,
So ruf' ich gleich die Polizei.

Dies war des Igels letztes Wort —
Die Mäusin geht bekümmert fort
Und klagt und weint und jammert sehr:
Jetzt weiß ich keine Hülfe mehr,
Mit uns ist's aus.
Sie geht nach Haus,
Da springt schon in der Stubenthür
Die Kinderschaar entgegen ihr:
Mama, Mama, ein Brief ist da
Vom Onkel in Amerika.
Die Mäusin denkt: was kann das sein?
Sie nimmt den Brief und sieht hinein,
Und sieht und sieht — fast sinkt sie hin —
Im Brief sind hundert Thaler drin.
Der Onkel schreibt: ich hörte heut,
Bei Euch im Land sei schlechte Zeit,
Nun seht! ich bin ein reicher Mann,
Hab' mehr, als ich verzehren kann;
Die hundert Thaler sind für Euch,
Braucht Ihr noch mehr, so schreibt nur gleich.

Die Mäusin ist ohnmaßen froh,
Zum ält'sten Mäuschen spricht sie so:
Jetzt, Käthchen, lauf' zur Stadt und kauf'
Eier und Salz, Butter und Schmalz
Und Brod und Mehl und Licht und Oel!
Sput Dich und sei bald wieder hier —
Dann essen wir und jubeln wir
Und jedes kriegt sein Gläschen,
Da steckt's hinein sein Näschen;
Dann stoßen wir zusammen an:
Hoch leb' der Onkel, der Ehrenmann!

Der Fuchs und die Kaninchen.

Hört mal, sagt die Kaninchenfrau,
Ihr Kinderchen, und merkt genau,
Graufellchen und Schwarzweißchen!
Ich muß gar weit zum Jahrmarkt heut
Ihr bleibt allein im Häuschen.

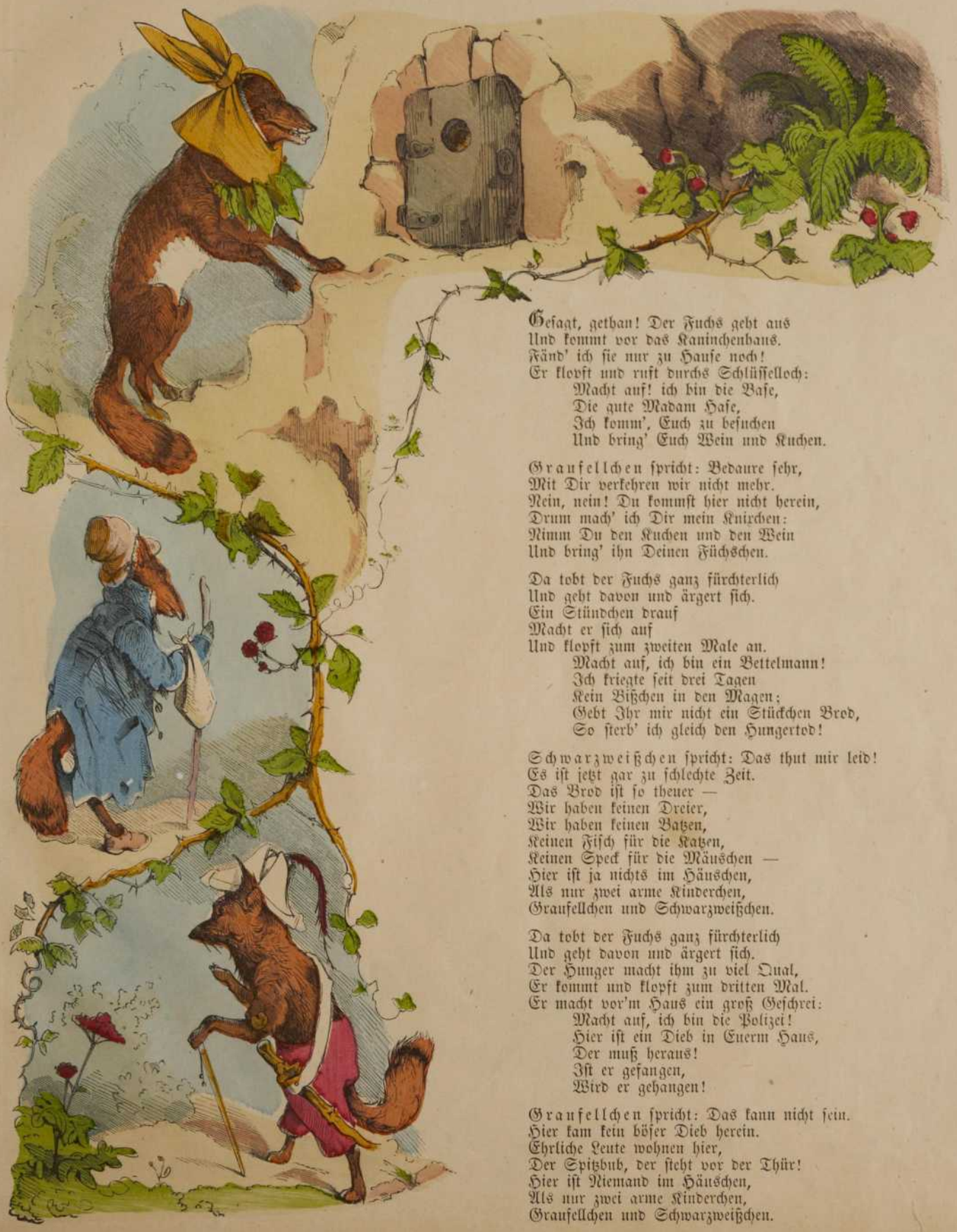
Drauf nimmt sie Regenschirm und Hut —
Nun, Kinderchen, vertragt euch gut!
Im Schrank steht Milch und Butterbrod,
Jetzt leidet ihr gewiß nicht Noth,
Bis ich am Abend wiederkomm';
Seid brav und fromm
Und merkt mir drauf:
Macht Keinem auf,
Laßt Niemand ein!
Es könnt' der Fuchs, der Spitzbub sein.
Adje, adje!
Sie geht hinaus.

Die Kinder sind allein zu Haus.
Graufellchen mit dem Wackelohr
Nimmt drauf sogleich das Strickzeug vor,
Und sitzt gebückt
Und strickt und strickt.
Schwarzweißchen denkt: ich thu' genug,
Steck' ich die Nas' ins Bilderbuch.
So sitzen sie ein Stündchen da. —

Hört nun, was anderwärts geschah.
Nicht weit davon im dichten Tann,
Da wohnt der Fuchs, der Räubersmann.
Der spricht zur Füchsin, seiner Frau:
Jetzt geh' ich zum Kaninchenbau;
Setz' unterdeß die Bohnen bei,
Denn, meiner Treu':
Eh' sie noch gar sind, sag' ich Dir,
Bin ich mit fettem Braten hier.

Der Fuchs und die Kaninchen.

(Fortsetzung.)



Gesagt, gethan! Der Fuchs geht aus
Und kommt vor das Kaninchenhaus.
Fänd' ich sie nur zu Hause noch!
Er klopft und ruft durchs Schlüsselloch:
Macht auf! ich bin die Base,
Die gute Madam Hase,
Ich komm', Euch zu besuchen
Und bring' Euch Wein und Kuchen.

Graufellchen spricht: Bedaure sehr,
Mit Dir verkehren wir nicht mehr.
Nein, nein! Du kommst hier nicht herein,
Drum mach' ich Dir mein Knixchen:
Nimm Du den Kuchen und den Wein
Und bring' ihn Deinen Füchschen.

Da tobt der Fuchs ganz fürchterlich
Und geht davon und ärgert sich.
Ein Stündchen drauf
Macht er sich auf
Und klopft zum zweiten Male an.
Macht auf, ich bin ein Bettelmann!
Ich kriegte seit drei Tagen
Kein Bißchen in den Magen;
Gebt Ihr mir nicht ein Stückchen Brod,
So sterb' ich gleich den Hungertod!

Schwarzweißchen spricht: Das thut mir leid!
Es ist jetzt gar zu schlechte Zeit.
Das Brod ist so theuer —
Wir haben keinen Dreier,
Wir haben keinen Batzen,
Keinen Fisch für die Katzen,
Keinen Speck für die Mäuschen —
Hier ist ja nichts im Häuschen,
Als nur zwei arme Kinderchen,
Graufellchen und Schwarzweißchen.

Da tobt der Fuchs ganz fürchterlich
Und geht davon und ärgert sich.
Der Hunger macht ihm zu viel Qual,
Er kommt und klopft zum dritten Mal.
Er macht vor'm Haus ein groß Geschrei:
Macht auf, ich bin die Polizei!
Hier ist ein Dieb in Euerm Haus,
Der muß heraus!
Ist er gefangen,
Wird er gehangen!

Graufellchen spricht: Das kann nicht sein.
Hier kam kein böser Dieb herein.
Ehrliche Leute wohnen hier,
Der Spitzbub, der steht vor der Thür!
Hier ist Niemand im Häuschen,
Als nur zwei arme Kinderchen,
Graufellchen und Schwarzweißchen.

Der Fuchs und die Kaninchen.

(Schluß.)

Da wird der Fuchs vor Aerger toll,
Er weiß nicht, was er machen soll.
Mit seiner List ist's gänzlich aus —
Er geht nach Haus.
Als er nach Haus kommt hinterher,
Erkennt ihn kaum die Füchsin mehr,
So ist er wild und wuthentbrannt.
Er nimmt den Prügel von der Wand
Und schlägt damit die arme Frau,
Die Füchsin, gänzlich braun und blau.
Und ißt in seinem Aerger drauf
Den ganzen Topf voll Bohnen auf.
Die liegen ihm im Magen fein
Als wie zehntausend Kieselstein'.
Das kann sein Magen
Nicht mehr vertragen,
Und als er noch ein frisches Brod
Darnach verzehrt, bums! ist er todt. —
Am Abend spät, o großes Glück!
Kommt die Kaninchenfrau zurück.
Nun, Kinderchen, da bin ich!
Wie freu' ich mich herzinnig,
Daß Ihr noch wohlbehalten seid!

Mir war so bang die ganze Zeit.
Jetzt hab' ich draußen vor der Thür
Die Spur geseh'n, der Fuchs war hier!
Das, Kinder, habt ihr wohlbedacht,
Daß ihr dem Fuchs nicht aufgemacht.
Der hätt' unterdessen
Euch Beide gefressen.
Nun seht, was ich Euch mitgebracht!
Ist das 'ne Pracht!
Graufellchen, sieh! ist das nicht schön?
Das Kleidchen wird Dir prächtig steh'n.
Schwarzweißchen, Dir
Gehört der Farbenkasten hier.
Nun, Kinder, wißt,
Was draußen heut geschehen ist:
Vorbei ist alle unsre Noth —
Der Fuchs ist todt!
(Ich hört's bei der Familie Huhn),
Der wird uns nicht mehr Böses thun.
Jetzt, meine Püppchen,
Eßt Eure Süppchen
Und sagt gut' Nacht und legt Euch dann
Ins Bett und träumt vom Weihnachtsmann.

Die Schwalben und der Spatz.

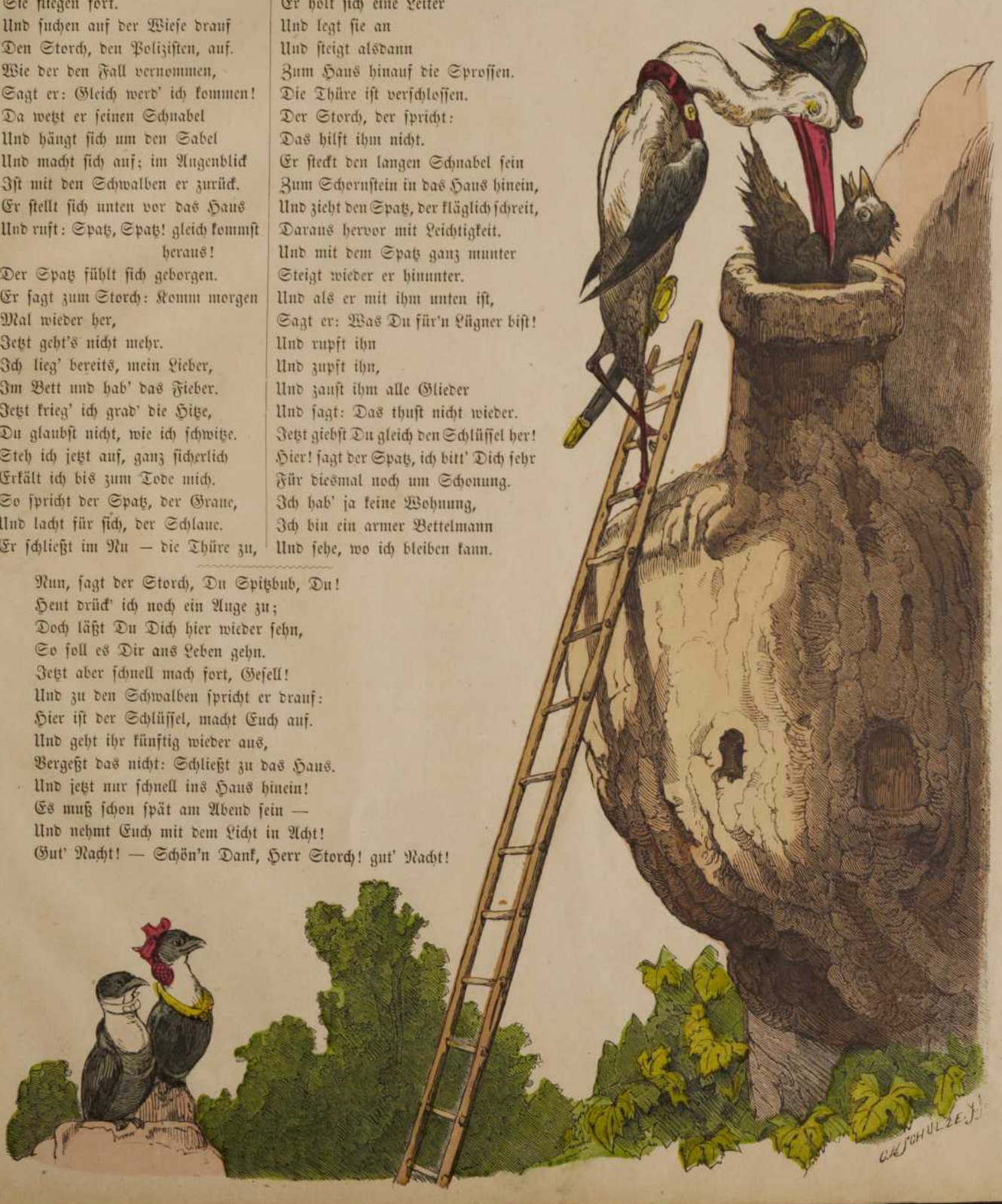
Zwei Schwalben hatten, wie ihr schaut,
Ein allerliebstes Haus gebaut;
Ein Haus, das gar zu niedlich war,
So groß, daß grad' ein Schwalbenpaar
Darin gemüthlich wohnen kann,
Man sah ihm gleich von außen an,
Was drinnen war, denn auf der Thür
Da stand: „Zwei Schwalben wohnen hier."
Als sie nun damit fertig sind,
Da machen sie sich auf geschwind.
Im Finkennest ist Kindtaufsfest,
Dort drüben auf dem Haselstrauch:
Dahin geh'n unsre Schwalben auch
Zum Schmaus mit vielen andern Gästen.
Wie's nun so geht bei solchen Festen:
Sie kommen von dem Schmause
Erst Abends spät nach Hause.
O weh! wer ist in unserm Haus!
Zum Fenster guckt ein Spatz heraus.
Als unsre Schwalben fortgeflogen,
War der ins Häuschen eingezogen.
Er hatt' es gut getroffen
Die Thür stand sperrweit offen,
Und drinnen fand er Alles leer;
Jetzt sitzt er da und geht nicht mehr.
Was so ein Spatz nicht wagen kann!
Die Schwalben sehn sich ängstlich an:
Was will das hier,
Das graue Thier?
Du frecher Bursch'! hinaus mit Dir!
Ei, sagt der Spatz, ich denk' nicht dran;
Wo ich so billig wohnen kann,
Da bleib' ich auch ganz ruhig,
Was mir gefällt, das thu' ich.
Die Wohnung ist nicht eben fein;
Die Stuben könnten größer sein;
Die Möbel taugen gar nichts mehr;
Die Tische wackeln hin und her,
Die Stühle sind zerbrochen.
Hier ist auch nichts zum Kochen,
Kein Holz ist in der Kammer,
Es ist ein wahrer Jammer!
Es ist ein rechtes Bettlerhaus!
Um Neujahr zieh' ich wieder aus.
Nur weil's umsonst ist, bleib' ich noch,
Werft mich hinaus, versucht es doch!

Die Schwalben und der Spatz.

(Schluß.)

Was machen nun die Schwalben?
Sie sagen: Unserthalben
Bleib' Du auch dort.
Sie fliegen fort.
Und suchen auf der Wiese drauf
Den Storch, den Polizisten, auf.
Wie der den Fall vernommen,
Sagt er: Gleich werd' ich kommen!
Da wetzt er seinen Schnabel
Und hängt sich um den Sabel
Und macht sich auf; im Augenblick
Ist mit den Schwalben er zurück.
Er stellt sich unten vor das Haus
Und ruft: Spatz, Spatz! gleich kommst heraus!
Der Spatz fühlt sich geborgen.
Er sagt zum Storch: Komm morgen
Mal wieder her,
Jetzt geht's nicht mehr.
Ich lieg' bereits, mein Lieber,
Im Bett und hab' das Fieber.
Jetzt krieg' ich grad' die Hitze,
Du glaubst nicht, wie ich schwitze.
Steh ich jetzt auf, ganz sicherlich
Erkält ich bis zum Tode mich.
So spricht der Spatz, der Graue,
Und lacht für sich, der Schlaue.
Er schließt im Nu — die Thüre zu,
Steckt ein den Schlüssel mit Bedacht
Und denkt: Das hab' ich klug gemacht.
Der Storch ist noch gescheidter,
Er holt sich eine Leiter
Und legt sie an
Und steigt alsdann
Zum Haus hinauf die Sprossen.
Die Thüre ist verschlossen.
Der Storch, der spricht:
Das hilft ihm nicht.
Er steckt den langen Schnabel fein
Zum Schornstein in das Haus hinein,
Und zieht den Spatz, der kläglich schreit,
Daraus hervor mit Leichtigkeit.
Und mit dem Spatz ganz munter
Steigt wieder er hinunter.
Und als er mit ihm unten ist,
Sagt er: Was Du für'n Lügner bist!
Und rupft ihn
Und zupft ihn,
Und zaust ihm alle Glieder
Und sagt: Das thust nicht wieder.
Jetzt giebst Du gleich den Schlüssel her!
Hier! sagt der Spatz, ich bitt' Dich sehr
Für diesmal noch um Schonung.
Ich hab' ja keine Wohnung,
Ich bin ein armer Bettelmann
Und sehe, wo ich bleiben kann.

Nun, sagt der Storch, Du Spitzbub, Du!
Heut drück' ich noch ein Auge zu;
Doch läßt Du Dich hier wieder sehn,
So soll es Dir ans Leben gehn.
Jetzt aber schnell mach fort, Gesell!
Und zu den Schwalben spricht er drauf:
Hier ist der Schlüssel, macht Euch auf.
Und geht ihr künftig wieder aus,
Vergeßt das nicht: Schließt zu das Haus.
Und jetzt nur schnell ins Haus hinein!
Es muß schon spät am Abend sein —
Und nehmt Euch mit dem Licht in Acht!
Gut' Nacht! — Schön'n Dank, Herr Storch! gut' Nacht!



Was auf dem Hühnerhof erzählt wird.

Der Hahn beginnt:
Ich glaub', wir sind,
Thu' ich es recht erwägen,
Nicht gar zu weit vom Regen.
Kommt's heute nicht, kommt's morgen früh,
Mithin sag' ich: kikerikih!

Da sagt das Huhn:
Hab' ich zu thun!
Kratzen und scharren!
Laufen und karren!
Nie kann ich ruh'n!
Ei was' bin ich für'n fleißiges Huhn!

Drauf spricht die Gans:
Gebt Acht, ich kann's,
Ich bin so klug
Wie das klügste Buch.
Nun hört einmal, ich weiß etwas:
Wenn's regnet, wird hier Alles naß.

Die Taube spricht:
Ich fürcht' mich nicht,
Käm', was da wollte,
Ich wüßt', was ich sollte.
Käm' auf den Hof ein Tigerthier,
Es nähm' gewiß Reißaus vor mir;
Sonst wäre ich capabel
Und spießt es auf den Schnabel.

Da spricht der Pfau:
Paßt auf genau!
Jetzt werd' ich singen,
Wie wird das klingen!
Die Nachtigall, die Kleine,
Die ärgert sich ganz sicherlich.
Wer singt denn auch so schön wie ich
Und hat so schöne Beine!

Das Perlhuhn spricht:
Ihr findet nicht
Allhier so etwas Feines
Als wie mein Kleid; sogar der Pfau
Er hat doch keins so grau, so grau
Und weiß punktirt wie meines.

Drauf sagt die Ente:
Wenn ich nur könnte,
Erlaubt's nur der Vater,
Ich ging' aufs Theater.
Ich geh' so zierlich,
Ich weiß so manierlich
Die Füßchen zu setzen —
Und wie allerliebst kann ich schwätzen!

Was auf dem Hühnerhof erzählt wird.

(Schluß.)

Und wie sie also schwatzen und schwatzen,
Wacht der Packan auf und reckt seine Tatzen
Und murrt
Und knurrt
Und mit lautem Bellen
Springt er mitten unter die armen Gesellen.
Da flüchten sie fort
Hier und dort
Mit Angst und Schrecken
In Winkel und Ecken
Und regen sich nicht.

Und der Packan spricht:
Dies Gackern und Schnattern
Und Piepsen und Flattern,
Das wird mir zu kraus,
Kein Hund hält das aus!
Wer hat noch zu muckſen?
Wer hat noch zu gluckſen?
Wer hat was zu ſagen?
Den krieg' ich beim Kragen,
Den werd' ich beſtrafen!
Jetzt haltet die Schnäbel und laßt mich ſchlafen.

Was den Kindern im Walde passirt ist.

Zwei Kinder gehen ganz allein
Früh Morgens in den Wald hinein.
Da springen sie wohl hin und her
Nach mancher Erd- und Heidelbeer'
Und essen sich gemüthlich satt,
Bis daß sie endlich müd' und matt.
Die Hitze ist auch gar zu groß!
Sie legen nieder sich aufs Moos.
Kein Bettchen könnte weicher sein,
Nicht lange währt's, sie schlafen ein.
Da kommen aus dem dichten Wald
Hervor die Thiere mannichfalt.
Wie sie die beiden Kinder seh'n,
Da bleiben sie verwundert steh'n.
Nehmt Euch in Acht, nur nicht zu nah!
Was für Geschöpfchen schlafen da?
Sie sind so nett und zart und fein,
Was mögen das für Thierchen sein?
Der Hase sagt! Beseht Euch doch
Die allerliebsten Näschen;
Die Ohren wachsen ihnen noch,
Dann sind's die schönsten Häschen.
Eichkätzchen spricht: Gebt einmal Acht,
Da find' ich ein paar Vettern,
Sie werden, sind sie aufgewacht,
Mit mir zusammen klettern.
Ei, sagt das Reh, was schwatzt ihr da!
Das sind ja dumme Faxen.
Rehkälbchen sind's, man sieht es ja,
Wie nett sind sie gewachsen!
Rothkehlchen ruft; Ich sah noch nie
Im Walde solche Gäste,
Ich nähm' sie mit, hätt' ich für sie
Nur Raum in meinem Neste.
Da kommt ein Käfer angesummt,
Der sieht die kleinen Schläfer,
Und fliegt um sie herum und brummt:
Hu! was für große Käfer!
So schwatzen sie noch Vieles mehr
Und laufen hin und her,
Beseh'n sich Alles mit Bedacht,
Bis daß die Kinder aufgewacht.
Hast Du geseh'n! mit einem Husch
Ist Alles fort in Wald und Busch.
Und Alle rufen: Fort von hier!
Das kann uns nimmer taugen,
Im ganzen Wald kein einz'ges Thier
Hat ja so große Augen.
Das können keine Thierchen sein!
Schnell flüchtet in den Wald hinein.
Die beiden Kinder seh'n sich an:
Was man doch Alles träumen kann!
So eben war's im Traume mir,
Als stände alles Waldgethier
Um uns herum,
Jetzt ist ringsum
Nichts mehr zu seh'n.
Komm, komm, laßt uns nach Hause geh'n.
Da wartet schon indessen
Die Mutter mit dem Essen.
Und sind wir nicht zur Zeit zu Haus,
Schilt sie uns aus.
Da machen sie sich auf alsbald
Und geh'n zusammen durch den Wald.
Da ist es Alles still umher,
Kein einz'ges Thierchen zeigt sich mehr,
Und nur ein Kuckuck, wie ihr seht,
Sitzt oben auf der Tanne,
Der ruft: Kuckuck, da unten geht
Der Gottlieb mit der Hanne!

H/4M 189 650

Internationale Jugendbibliothek
0470022206234

Msk -

AA 07/
M 62

In der unterzeichneten Verlagshandlung erschien ferner und ist durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Sprechende Thiere.

Eine komische Kinderschrift vom Verfasser der „lachenden Kinder".
Mit 18 colorirten Bildern von C. Reinhardt.
Elegant in colorirten Umschlag gebunden. Gr. Quart-Format. Preis 25 Sgr. = 1 fl. 30 Xr.
Dies reizende Kinderbuch ist bereits in Tausenden von Exemplaren verbreitet und findet stets vermöge seines originellen und komischen Inhaltes neue Käufer.

Neue sprechende Thiere.

Eine komische Kinderschrift.
Mit sechszehn colorirten Bildern von C. Reinhardt.
Groß Quart-Format. In colorirten Umschlag elegant gebunden. Preis 25 Sgr. = 1 fl. 30 Xr.
Das obige Werk schließt sich genau den mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen **„Sprechenden Thieren"** an und bildet eine Art Fortsetzung derselben. In drolligen, höchst komischen Thierbildern enthält es einen wahren Schatz zum Lachen und zur Erheiterung der Kinder.

Till Eulenspiegel.

Eine komische Kinderschrift. Mit 16 colorirten Bildern von C. Reinhardt.
Groß Quart-Format. In colorirten Umschlag elegant gebunden. Preis 25 Sgr. = 1 fl. 30 Xr.
Die Abenteuer des bekannten Till Eulenspiegel werden in diesem Buche in 16 reizenden Bildern in höchst drolliger Weise den Kindern wiedererzählt.

Die Arche Noah

und Alles was darin gewesen ist.
Eine komische Kinderschrift. Mit 16 colorirten Bildern von C. Reinhardt.
Hoch Quart-Format. In colorirten Umschlag elegant gebunden. **Preis 25 Sgr. = 1 fl. 30 Xr.**

Die

Reise in's Märchenland.

Von
L. J. Horwitz.
(Verfasser von: Fröhliche Kinderwelt.)
Mit funfzehn colorirten Bildern von L. Pietsch.
Groß Quart-Format. In colorirten Umschlag eleg. gebunden.
Preis 25 Sgr. = 1 fl. 30 Xr.
In diesem prächtigen Kinderbuche werden die bekannten Märchenfiguren des Rübezahl, Rothkäppchens, Schneewittchens, der Haulemännchen, des Riesen Goliath u. s. w. den Kindern in Bild und Wort vorgeführt und in heiterer, das Herz erfrischender Weise die Abenteuer derselben erzählt. Text sowohl wie Bild werden allen Anforderungen genügen und das Buch wird Eltern und Kindern zur wahren Freude gereichen.

Die Verlagshandlung. A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Druck von Hermann Müller in Berlin.

Durch

Feld und Wald

durch Haus und Hof.

Eine komische Kinderschrift

von

J. Trojan.

Mit 15 colorirten Bildern von C. Reinhardt.

Berlin.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

(1863)

Druck von Hermann Müller in Berlin.